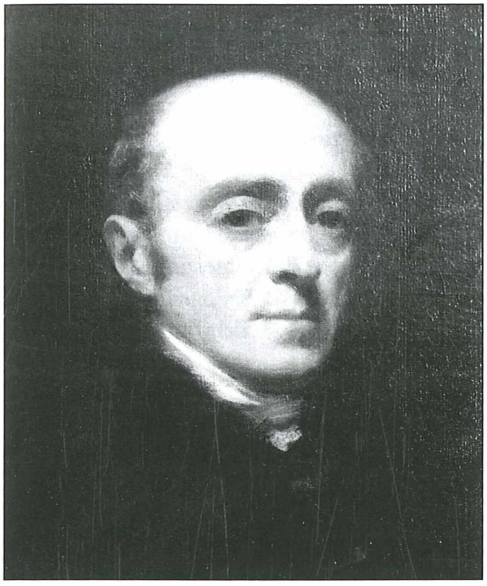
©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.biologiezentrum.at

Gerd Ibler

Karl Ludwig Giesecke (1761-1833) – Zur Erinnerung an den Augsburger Theaterdichter, Forschungsreisenden und Mineralogen

Vor 250 Jahren, am 6. April 1761 wurde in Augsburg Johann Georg Metzler geboren, der sich später als 20-jähriger Karl Ludwig Giesecke nennen sollte, und mit diesem Pseudonym als Theaterdichter und Mineraloge Geschichte machte.



Porträt von Karl Ludwig Giesecke [Sir Charles L. Giesecke] Ölgemälde, das im Jahr 1813 von dem Präsidenten der Physikalischen Klasse der Royal Society of Edinburgh, Sir George Mackenzie, bei dem schottischen Porträtmaler Sir Henry Raeburn in Auftrag gegeben worden war. Das Bildnis hängt jetzt im Versammlungsraum der Royal Dublin Society, Ballsbridge, Dublin/Irland. Foto: Gerhard Raddatz, Berlin

Sein Vater, Johann Georg Metzler, ein Schneidermeister aus Edelfingen in Württemberg, war mit Sibylla Magdalena Götz aus Augsburg verheiratet. Die Mutter schenkte insgesamt 15 Kindern das Leben. Johann Georg Metzler alias Karl Ludwig Giesecke war der zweitgeborene Sohn. Er wurde bei St. Jacob evangelisch getauft. Die Familie Metzler bewohnte ab 1763 das Haus H 375, das heutige Haus „Mittlerer Graben Nr. 30", das sich gegenüber dem Anwesen „Bei den sieben Kindeln" in der Augsburger Altstadt befindet. Der junge Metzler besuchte das Humanistische Gymnasium bei St. Anna, wo er 1781 sein Abitur ablegte. Danach war er Student der Rechte an der Georg-August-Universität in Göttingen, und zwar vom 1.11.1781 bis Michaelis 1783, unterstützt mit einem Stipendium des evangelischen Scholarchats des Augsburger Gymnasiums Annaneum.

Anschrift des Verfassers:
Gerd Ibler, Alfonsstraße 14, 86157 Augsburg

 Download unter www.biologiezentrum.at

Johann Georg Metzler brach plötzlich sein Studium ab und wurde nicht Jurist, sondern begeisterte sich für das Theater. Er tingelte als Schauspieler unter dem Künstlernamen Karl Ludwig Giesecke mit verschiedenen Wanderbühnen von Bremen, Pyrmont, Köln, Bonn, Mainz, Frankfurt/Main über Regensburg, Augsburg, Salzburg, Esterhazy, Linz, Graz nach Wien. In Wien verweilte er von 1789 bis 1800 am Freihaus-Theater auf der Wieden bei dem Theaterprinzipal Emanuel Schikaneder. Die Wiener Zeit war sein erfolgreichster Lebensabschnitt am Theater. Der Schauspieler Karl Ludwig Metzler-Giesecke wurde im Jahr 1786 am Augsburger Theater von Emanuel Schikaneder zum Theaterdichter ernannt.

Giesecke befasste sich neben der Schauspielerei auch mit Übersetzungen und Nachdichtungen italienischer und französischer Operntexte und verfasste 1787 in Salzburg sein erstes Libretto zu dem Lustspiel in 3 Akten „Das Muttersöhnchen auf der Galeere oder Man trägt den Krug solange zum Brunnen, bis er bricht"

Als Journalist und Chronist des Theaterlebens hat Giesecke sich in Regensburg von 1784 bis 1786 und in Salzburg von 1786 bis 1787 hervorgetan und zwei Theaterjournale geschrieben.

Der Theaterdichter Giesecke verfasste von 1786 bis 1800 nachweislich insgesamt 35 Textbücher zu Lust-, Schau- und Singspielen, zu Komischen und Zauberopern sowie zu Burlesken und Travestien. Er betätigte sich auch als Dichter für Liedtexte und Lobreden für die verschiedensten Anlässe sowie als Autor von Gelegenheitsgedichten. Metzler-Giesecke war Schauspieler, Übersetzer von Theaterstücken, Librettist, Dramaturg und Inspizient, also ein echter Tausendsassa in der Theaterwelt, weil er das Theater über alles liebte und sich in diesem Milieu wohlfühlte.

Während seiner Lebenszeit in Wien von Anfang 1789 bis Mitte 1800 befasste sich Giesecke ab 1794 im Selbststudium mit Geologie und Mineralogie. Seine umfangreiche Privatbibliothek, die wegen Mietschulden am 13. September 1802 versteigert werden musste, enthielt u.v.a. auch die folgenden Bücher über die Geowissenschaften:

Pos. 8: Werner, Abraham Gottlob: Verzeichnis des Mineralienkabinetts des Berghauptmanns Pabst von Ohain. 2 Bände. Freiberg, 1791-92.

Pos. 15: Klaproth, Martin Heinrich: Beiträge zur chemischen Kenntnis der Mineralkörper. 2 Bände. Berlin, 1797.

Pos. 18: Born, Ignaz Edler von: Catalogue Méthodique et Raisonné de la Collection des Fossiles de Mlle. Eléonore de Raab. 2 Bände. Wien, 1790.

Pos. 106: Werner, Abraham Gottlob: Von den äußerlichen Kennzeichen der Foßilien. Wien, 1785.

Pos. 138: Born, Ignaz Edler von: Mineralogische Briefe durch Ungarn. Frankfurt, 1774.

Pos. 179: Werner, Abraham Gottlob: Oryktognosie oder Handbuch für die Liebhaber der Mineralogie. Leipzig, 1792.

Pos. 226: Born, Ignaz Edler von: Über das Anquicken der gold- und silberhältigen Erze, Rohsteine, Schwarzkupfer und Hüttenspeise. Wien, 1786.

Der Besitz dieser Werke lässt den Folgerungsschluss zu, dass sich Giesecke in Wien bereits intensiv mit den Geowissenschaften beschäftigt hatte, bevor er sich dazu entschloss, vom Theaterbetrieb abzulassen und sich beruflich dem Mineralreich zuzuwenden. – Giesecke hatte am 1. Mai 1800 beim Magistrat der Stadt Wien ein Gesuch um Zulassung zum Mineralienhandel eingereicht. Per Regierungsdekret vom 16. Mai 1800 wurde er als „K.K. privilegierter Mineralienhändler" – also mit landesfürstlichem

Privileg versehen – zum gewerblichen Mineralienhandel zugelassen. [Quelle: Archiv der Stadt Wien, Hauptregistratur B 1/48, fol. 175 v]
Zur Vervollständigung seines profunden Wissens über Mineralogie und Geologie reiste Giesecke Anfang 1801 nach Berlin und weilte dort nachweislich vom 17. Februar bis 3. Juni 1801 [Stammbuch Nr. 3]. Er belegte wohl in diesem Zeitraum ein Studienseminar bei dem bekannten Mineralogen und Oberbergrat Dietrich Ludwig Gustav Karsten (1768-1810). D.L.G. Karsten hatte sich am 5. März 1801 mit einer Widmung in Gieseckes Stammbuch Nr. 3 eingetragen.
Von Berlin reiste Giesecke in die Bergbauregion des sächsischen Erzgebirges und blieb vom 27. Juni bis 6. Oktober 1801 in Freiberg [Stammbuch Nr. 3]. An der Bergakademie in Freiberg nahm er bei dem berühmten Geologen und Direktor der Bergakademie Abraham Gottlob Werner (1749-1817) Unterricht und wurde so ein Verfechter des neuen Wernerschen Mineralsystems [strikte Trennung der Wissensgebiete Mineralogie, Gesteinskunde und Geologie, d.A.].[1]
Der Oberbergrat, Professor für Mineralogie, Geologie und Bergbaukunde, Abraham Gottlob Werner, hatte sich am 16. Juli 1801 in Gieseckes Stammbuch Nr. 3 eingeschrieben.
In den Akten des Archivs der Technischen Universität Bergakademie Freiberg befinden sich die folgenden Informationen:
„Karl Ludwig Giesecke (1761-1833) alias Johann Georg Metzler hielt sich im Zeitraum vom 27. Juni bis 3. Oktober 1801 in Freiberg auf" Dies belegt ein Eintrag im Besucherbuch der Bergakademie Freiberg vom Sommeranfang 1801. „Des Weiteren muss er in Freiberg auch Werner begegnet sein", so mutmaßt das Universitätsarchiv der Bergakademie Freiberg heute.
Als Professor für Mineralogie bei der Royal Dublin Society (1814-1833) war Karl Ludwig Giesecke neben vielen anderen Wissenschaftsgesellschaften und Akademien auch der Wernerian Natural History Society in Edinburgh/Schottland als Mitglied beigetreten. Diese Gelehrtengesellschaft, die von dem Professor für Naturgeschichte an der Universität Edinburgh, Robert Jameson (1774-1854), zusammen mit anderen Naturwissenschaftlern am 12. Januar 1808 gegründet worden war, trat für die Annahme und Verbreitung von Abraham Gottlob Werners Lehre in den damaligen internationalen Fachkreisen ein.
Robert Jameson kannte A.G. Werner persönlich von seinem Studium der Mineralogie und des Bergbauwesens von September 1800 bis 10. Februar 1801 an der Bergakademie in Freiberg. R. Jameson blieb bis Anfang 1802 in Freiberg, befuhr verschiedene Bergwerke im Erzgebirge und übte sich in praktischer Mineralogie und Geologie vor Ort. – Zum ersten Ehrenmitglied der Wernerian Natural History Society in Edinburgh wurde Abraham Gottlob Werner gewählt und ernannt.
Giesecke und Jameson hielten sich zur gleichen Zeit in Freiberg/Sachsen auf und hatten als Studenten der Mineralogie persönlichen Kontakt zu ihrem Mentor Abraham Gottlob Werner. Ob die beiden späteren Mineralogen bereits in Freiberg zusammengetroffen waren und sich 1801 persönlich kennenlernten, ist nicht überliefert.

[1] d.A. = der Autor

 Download unter www.biologiezentrum.at

Erst viel später, am 19. Oktober 1813 nach seiner Rückkehr von Grönland hatte Karl Ludwig Giesecke Robert Jameson in Edinburgh [wieder ?] getroffen, der sich mit der folgenden Widmung in Gieseckes Stammbuch Nr. 3 verewigte:
„That Mr. Gieseke may soon arrive in Germany and again find it a land of Liberty and Happiness is the ardent wish of his friend Robert Jameson."
Auf Seite 1 seines Stammbuchs Nr. 5 ist in Gieseckes Handschrift vermerkt: „Souvenir für Karl Ludwig Gieseke, Kön. Preuss. Bergrath"
Diesen Eintrag dürfte Giesecke frühestens nach dem Sommer 1801, also nach dem viermonatigen Aufenthalt in Berlin bzw. nach Abschluss des Lehrgangs über das Berg- und Hüttenwesen bei D.L.G. Karsten, gemacht haben. Der im Anschluss an seine geowissenschaftlichen Studien in Berlin folgende viermonatige Aufenthalt in Freiberg und Umgebung mit Belegung eines Kurses über Mineralogie und Geologie bei A.G. Werner lässt den Schluss zu, dass Giesecke auch praktische Erfahrung in der Bergbauregion des Erzgebirges sammelte zur Vervollständigung seiner gerade erlangten theoretischen Kenntnisse über die Erdwissenschaften und den Bergbau. Es könnte aber durchaus sein, dass der Studiengang bei A.G. Werner Voraussetzung war für die Qualifikation als „Bergrat" [G. Waterhouse]
So gesehen könnte die Ernennung Gieseckes zum „Kön. Preuss. Bergrath" erst nach Oktober 1801 erfolgt sein. Eine Ernennungsurkunde ist in den einschlägigen Archiven für das preußische Berg- und Hüttenwesen nicht nachweisbar. Bergrat war eine Dienststellung im preußischen Staatsdienst. Giesecke war aber nicht als Beamter im preußischen Staatsdienst tätig. Bei der Verleihung des Titels zum „Kön. Preuss. Bergrath" könnte es sich um einen sogenannten Titularratstitel gehandelt haben, also einen Ehrentitel ohne behördliche Funktion. – Wie die Sachlage im Fall Giesecke gewesen war, bleibt bis auf Weiteres ein ungelöstes Rätsel.
In Sachen Mineralogie und Naturwissenschaft hielt sich Giesecke im Herbst 1803 in Kopenhagen/Dänemark auf. Anschließend von November 1803 bis Juli 1804 unternahm er eine mineralogische Reise durch Schweden [nach seinen eigenen Angaben vom 12.06.1819 bei der Königlichen Akademie der Wissenschaften in München besuchte er auch Lappland und Finnland]. In Schweden sammelte er Erfahrungen über das Bergbau- und Hüttenwesen. Von September 1804 bis Juli 1805 lebte er wieder in Kopenhagen als Mineraliensammler und -händler und bestimmte, ordnete und katalogisierte Mineraliensammlungen, auch diejenige von Ludwig Manthey, Professor der Chemie. Im Sommer 1805 reiste er über Norwegen zu den Färöer-Inseln und kehrte über Norwegen und Schweden Ende 1805 zurück nach Kopenhagen, wo er bis zu seiner Abreise nach Grönland am 19. April 1806 blieb.
Seinen gesamten Privatbesitz, seine Reiseaufzeichnungen, auch seine Bücher und Mineraliensammlungen hinterlegte er in der St. Petri-Kirche von Friedrich Münter (1761-1830), Professor der Theologie und Bischof von Seeland. Vielleicht kannten sich die beiden bereits aus der gemeinsamen Studienzeit in Göttingen. Friedrich Christian Carl Heinrich Münter hatte sich am 1. Oktober 1781 unter der Nummer 45 an der Georg-August-Universität zu Göttingen bei dem Prorector Johann Andreas Murray immatrikuliert, wie auch Johann Georg Metzler [= Karl Ludwig Giesecke, d.A.] unter der Nummer 125 am 1. November 1781. – St. Petri Praestegaard wurde bei dem Bombardement Kopenhagens durch die Engländer 1807 zerstört und Gieseckes Wertsachen

wurden ein Raub der Flammen. In einem Brief aus Grönland vom 12. Juni 1809 schrieb Giesecke an Bischof Friedrich Münter: *„Die Engländer haben die Früchte eines zehnjährigen Schweißes mit leichter Mühe aus der Welt bombardiert."*
Während seines Aufenthalts in Grönland vom 31. Mai 1806 [Ankunft in Frederikshaab = heute: Paamiut] bis 16. August 1813 [Abfahrt von Godhavn = heute: Qeqertarsuaq] hatte Karl Ludwig Giesecke mühevolle Exkursionen zur Erforschung der geologischen Struktur und des Mineralbestandes sowie viele Erkundungsreisen zur See auf Segelschiffen und mit einfachen grönländischen Ruderbooten, auf Hundeschlitten und zu Fuß von Südgrönland bis nach Nordwestgrönland und zurück unternommen.
Der Reisende und Naturforscher entdeckte und sammelte während seines siebenjährigen Aufenthalts entlang der Westküste von Grönland eine Vielzahl von Gesteinen und Mineralien, darunter einige neue Minerale, die er zur näheren chemischen Untersuchung an den Herrn Hofrath Friedrich Stromeyer (1776-1835) nach Göttingen sandte. Hierbei handelte es sich um die folgenden Fundstücke:

Gieseckit
Auf Vorschlag von James Sowerby (1757-1822), dem berühmten englischen Zeichner, Kunstmaler und Naturforscher, benannte der schottische Mineraloge Thomas Allan (1777-1833) im Jahr 1813 ein neues Mineral, das Giesecke in Akulliarasiarsuk im Ostarm des Igalikko-Fjords im Julianehaabs Distrikt in Nordgrönland am 30. Juli 1809 entdeckte und nach Europa mitbrachte, nach Sir Charles Lewis Giesecke: **Gieseckit. [Silex Gieseckei]**.
Gieseckit ist ein grünlichgraues Mineral, das aus zu dichter Muskovitsubstanz veränderten Nephelinkristallen besteht, eingewachsen in dem sog. Gieseckitporphyr von Igalikko und Kangerdluarsuk in Grönland.
Mit der folgenden handschriftlichen Notiz vom 23. Januar 1827 übersandte Giesecke einen Gieseckit-Kristall an den britischen Mineralogen und Chemiker Thomas Thomson (1773-1852), Professor in Glasgow:

„Sir Charles Giesecke's Compliments.
He requests Mr Thompson to accept of Crystal of Gieseckite, named and described by the late Mr. Sowerby in the 2nd volume of his Exotic Mineralogy.

Dublin, Jan 23, 1827."

Sapphirin
Dieses Mineral wurde 1809 von Giesecke bei Fiskernaes oder Kikertarsoeitsiak an der Westküste Grönlands erstmals gefunden. Der Chemiker Friedrich Stromeyer hat das neue Mineral 1819 analysiert. Es wurde von Karl Ludwig Giesecke 1819 nach der saphierblauen Farbe benannt: **Sapphirin**.

Apophyllit
Giesecke fand das Mineral in Karartat auf Disko-Eiland. Die chemische Analyse besorgte Hofrath Friedrich Stromeyer in Göttingen. Das Mineral wurde 1806 benannt und beschrieben von dem französischen Mineralogen René Just Hauy (1743-1822): **Apophyllit**.

 Download unter www.biologiezentrum.at

Cordierit
Giesecke hatte das Mineral als derben Dichroit in Simiutak am Buxe-Fjord gefunden. Stromeyer hat es untersucht. Dichroit wird als Cordierit bezeichnet. Das neue Mineral wurde von dem Mineralogen J.A.H. Lucas 1813 nach dem französischen Mineralogen P.L. Cordier (1777-1862) benannt: **Cordierit**.

Aragonit
Dieses Mineral wurde in Kannioak im Omenaks-Fjord unter dem 72° nördlicher Breite von Giesecke gefunden. Stromeyer hat das Mineral untersucht und als Aragonit deklariert. Benannt und beschrieben wurde es erstmals 1796 von dem deutschen Mineralogen Abraham Gottlob Werner (1749-1817): **Aragonit**.

Eudialyt
Giesecke hatte das Mineral im Kangerdluarsuk-Fjord am Nunasornaursak-Berg oder Nunarsoout an der Nordküste des Fjords gefunden. Friedrich Stromeyer, Professor der Chemie in Göttingen, benannte das neue Mineral dann 1819 wegen seiner leichten Zersetzbarkeit: **Eudialyt**.

Fergusonit
Giesecke brachte Material von Kangek oder der Halbinsel Kikeraursak (Cape Farewell) mit. Hartwall machte die erste Analyse. Das neue Mineral wurde 1827 von Wilhelm Karl Ritter von Haidinger (1795-1871) beschrieben, und von ihm nach dem schottischen Physiker Robert Ferguson (1799-1865) benannt: **Fergusonit**.

Allanit
Dieses Mineral wurde 1806 von Giesecke in Kakasoeitsiak, Berg bei Alluk [Qáqarssuatsiaq bei Aluk] zwischen Cape Discord und Cape Farewell an der Südostküste Grönlands entdeckt. Zusammen mit anderen Fundstücken aus Grönland sandte Giesecke 1807 eine Mineraliensammlung mit dem Segelschiff „Varen" [„Frühling"] nach Kopenhagen. Das dänische Schiff unter dem Kommando von Kapitän Jacob Ketelson wurde auf der Fahrt von Island nach Kopenhagen von einem britischen Segler aufgebracht und als Kapergut in den schottischen Hafen von Leith geleitet. Thomas Allan und Ninian Imrie, beide waren Mitglieder der Royal Society of Edinburgh, kauften 1808 die herrenlose Mineraliensammlung, die auch Kryolith enthielt, was zu der Folgerung führte, dass die gekaperten Mineralien aus Grönland stammen müssten. Der englische Mineraloge und Chemiker, Thomas Thomson, benannte 1810 das grönländische Mineral zu Ehren von Thomas Allan: **Allanit**.

Kryolith [„Eisstein"]
Chemisch ein Natrium-Aluminium-Fluorid, zuerst untersucht und 1799 benannt von dem dänischen Universitätsprofessor Peter Christian Abildgaard (1740-1801), dem Stifter und Vorsteher der Veterinärschule in Kopenhagen. Die erste und längere Zeit einzige Fundstätte natürlichen Kryoliths befand sich in Ivigtut [heute: Ivittuut] in Südwest-Grönland. Ab 1857 wurde dieses Kryolith-Vorkommen bergmännisch erschlossen. In Ivigtut war die weltweit ergiebigste Kryolith-Lagerstätte mit durch-

schnittlich 40.000 bis 60.000 t Ausbeute pro Jahr abgebaut worden. Nach Erschöpfung des Vorkommens wurden die Haldenbestände noch ausgebeutet.
1987 waren die Kryolith-Vorräte endgültig erschöpft. Die Mine wurde geschlossen. Zurückgeblieben ist ein 30.000 m² großes Abraumloch, das mit Wasser gefüllt ist. [S. Barth]
In seinem wissenschaftlichen Beitrag „On Cryolite", veröffentlicht in „The Edinburgh Philosophical Journal, Vol. 6, 1821", äußerte sich Giesecke über die tatsächlichen Umstände zur Entdeckung der mächtigen Fundstelle des Minerals Kryolith bei Ivikaet = Ivigtut [heute: Ivittuut] im September 1806: „Es stellte sich heraus, dass wir die erste Entdeckung von Kryolith den Grönländern zu verdanken haben. Denn sie hatten herausgefunden, dass die weiche Substanz des Minerals vom Wasser zu abgerundeten Stücken geschliffen wurde, und deswegen zu Gewichten für deren Angelruten taugten. In dieser Form wurden die ersten Proben von Kryolith als ethnographische Raritäten von Missionaren nach Kopenhagen gesandt. In einigen Zeitschriften war selbstverständlich unrichtig berichtet worden, dass Kryolith von mir entdeckt worden ist. Ich fand nur seine geologische Lage und das eigentlich nur durch reinen Zufall."
Auszugsweise Übersetzung des englischen Textes von Gieseckes Veröffentlichung „On Cryolite": „Ein grönländischer Begleiter teilte mir mit, dass die Einheimischen in einem Fjord nördlich vom Cape Desolation [Grönländisch: Nunarsoit] manchmal lose Stücke von Blei [Grönländisch: Akertlok] fanden, aber er konnte mir nicht die genaue Fundstelle nennen.
Obwohl die ungünstige Jahreszeit bereits fortgeschritten war und die Äquinoktialstürme so heftig zu wehen begannen, so dass es nicht ratsam war, eine so zweifelhafte Exkursion zu wagen. Also entschied ich, hier nach der Fundstelle zu suchen, da wir uns nahe der Mündung des betreffenden Fjords befanden. Er heißt Arksut-Fjord. Grönländisch „Arksut" bedeutet leewärts, also zu der dem Wind abgekehrten Seite hin. Der Fjord war geteilt in zwei Arme. Von der Einfahrt her hatte der rechte Arm eine südöstliche Richtung, und der linke Arm erstreckte sich in östlicher Richtung. Ich steuerte den östlichen Arm ungefähr sechzehn Meilen hoch und ging an verschiedenen Plätzen an Land. Ich begann schon daran zu zweifeln Blei zu finden, als ich in einiger Entfernung, aber in Küstennähe, einen schneeweißen Fleck bemerkte. Zuerst nahm ich an, dass es sich um einen kleinen Gletscher handeln könnte, aber unter Berücksichtigung, dass zu dieser Jahreszeit [Ende September] so nahe am Meer kein Gletscher existieren könnte, landete ich und fand zu meinem großen Erstaunen eine Kryolith-Lagerstätte vor, deren geologische Lage bisher so ungewiss gewesen war.....
Entlang des Arksut-Fjords erstreckt sich auf beiden Seiten ununterbrochen über eine Länge von acht Meilen grobkörniger Granit bis er verschwindet und sich mit Gneis abwechselt. Der Gneis formt die Küste auf beiden Seiten des Fjords auf sieben bis acht Meilen bis zu dem Ort, der von den Einheimischen Ivikaet [von Grönländisch: ivik = Gras] genannt wird, wo der Kryolith zu finden ist. Der Name Ivikaet wurde diesem Ort von den Grönländern gegeben wegen seiner besonderen Fruchtbarkeit.
Früher wurde der Ort von ihnen während des Sommers aufgesucht, da er ein guter Platz zum Fischen und Trocknen von „Angmaksaet" [Salmo arcticus, Lin. = arktischer Lachs] war. Vor zwanzig Jahren [~ 1786 d.A.] wurde der Platz jedoch wegen zunehmenden Treibeises verlassen. Hieraus ergibt sich, dass wir die erste Entdeckung von Kryolith den Grönländern verdanken.

 Download unter www.biologiezentrum.at

Wie bereits erwähnt, wurde der Kryolith in Küstennähe gefunden als Lager unmittelbar auf Gneis. Das Gestein, das hier die Küste des Fjords formt, ist während der Flut unter Wasser, wie auch der darüber liegende Kryolith, und beide sind sehr zersetzt, wo sie in Kontakt miteinander sind.....

Die Varietät des Kryoliths [aus geologischer Sicht darf ich ihn vielleicht als „metallhaltigen" Kryolith bezeichnen] war in Europa unbekannt, bevor ich die Küste von Grönland aufgesucht hatte, weil er wegen seines zersetzten Zustandes weder für einen häuslichen noch für einen wirtschaftlichen Zweck von den Grönländern verwendet wurde. Sie bevorzugten die weiße Varietät, welche wegen seiner Farbe und seines fettigen Aussehens von ihnen „Orksoksiksaet" oder „Orsuksiksaet" [von dem grönländischen Wort „orksok" = Speck von Seehunden und Walen] genannt wurde, ein Stoff, der Ähnlichkeit mit Walspeck hat.

Mit Freude hätte ich den ganzen Winter an diesem Ort verbringen können, der so verlockend für einen Mineralogen war. Ich hatte jedoch für zwölf Personen, die mir folgten und die mehr nach Robben als nach Mineralien Ausschau hielten, zu sorgen. Das Treibeis drückte auf uns aus allen Richtungen, so dass es ratsam war, den Fjord zu verlassen und das offene Meer zu erreichen, zumal wir 250 Meilen in einer sehr ungestümen Jahreszeit zurücklegen mussten, bevor wir unseren Wohnsitz für den Winter erreichen konnten."

Giesecke kommentierte die Bezeichnung des neuen Minerals als „Kryolith" in seiner Abhandlung „On Cryolite" folgendermaßen: *„Ich kenne keinen Namen im System der Mineralogie, der ausdrucksstärker wäre für das äußerliche Merkmal und die Schmelzbarkeit dieses Stoffes als jener, den mein verstorbener Freund, Dr. Abilgard, ehemaliger Professor an der Universität von Kopenhagen, übernommen hat. Er war der Erste, der diesen Stoff erwähnt und analysiert hat."* [Dr. Abilgard = Peter Christian Abildgaard, d.A.]

Am 10. August 1809 hat Giesecke die mächtige Kryolith-Fundstelle bei Ivikaet [= Ivigtut] erneut aufgesucht und die geologischen und mineralogischen Gegebenheiten vor Ort in seinem „Mineralogischen Reisejournal über Grönland" ausführlich beschrieben.

Kornerupin

Das recht seltene Mineral wurde erstmals 1809 von Giesecke in Fiskenässet auf Grönland entdeckt und ist von dem dänischen Mineralogen Johannes Th. Lorenzen im Jahr 1884 zur Ehrung des dänischen Geologen und Grönlandforschers A.N. Kornerup (1857-1881) benannt worden. Es ist ein Magnesium-Aluminium-Silikat, das auch gelegentlich zu Schmuckzwecken verarbeitet wird: **Kornerupin**.

Arfvedsonit

Die von Giesecke in Grönland gefundene tiefblauschwarze Alkalihornblende der Amphibolgruppe wurde von dem englischen Mineralogen Henry James Brooke (1771-1857) im Jahr 1823 beschrieben und von ihm nach dem schwedischen Chemiker J.A. Arfvedson, dem Entdecker des Elementes Lithium, benannt: **Arfvedsonit**.

Sodalith

Giesecke hatte das Mineral erstmals 1806 im Kangerdluarsuk-Fjord entdeckt. Dabei handelt es sich um ein komplexes Silikat mit erheblichem Natriumgehalt. Der engli-

sche Chemiker und Mineraloge Thomas Thomson (1773-1852) hat dieses von Giesecke aus Grönland gelieferte Mineral beschrieben und es nach der englischen Bezeichnung für das Metall Natrium = Sodium benannt: **Sodalith**.

Gadolinit
Der schottische Mineraloge Thomas Allan ließ Mineralproben aus Gieseckes gekaperter Grönland-Sendung, die er in Leith angekauft hatte, in London auf Gadolinit untersuchen. Die Fundstücke erwiesen sich tatsächlich als Gadolinit. – Das neue Mineral wurde erstmals 1794 von dem finnischen Chemiker Johan Gadolin (1760-1852) analysiert. Im Jahr 1797 wiederholte der schwedische Chemiker und Mineraloge Anders Gustaf Ekeberg (1767-1813) die Analyse und erhielt die Bestätigung für die Entdeckung eines neuen Minerals. A.G. Ekeberg hat das neue Mineral 1797 beschrieben und nach seinem Erstentdecker Johan Gadolin benannt. 1794 bei der Erforschung der Seltenen Erden entdeckte J. Gadolin das Element Yttrium. Das neue Mineral ist ein Silikat, das neben Yttrium meist verschiedene Seltene Erden enthält: **Gadolinit**.

Pargasit
Giesecke fand „Pargasit in Kalkspat" entsprechend den Aufzeichnungen in seinem Mineralienkatalog von 1827 unter der Position 173/278 auf der grönländischen Insel Kikertangoak. Die Bedeutung und Verwendung des neuen Minerals [dunkelgrüne Hornblende] wurde 1814 von dem Mineralogen Fabian Gotthard von Steinheil (1762-1831) beschrieben. Steinheil benannte das Mineral: **Pargasit**.

Skorodit
In Gieseckes Katalog von 1827 über in Grönland gesammelte Mineralien (1806-1813) ist unter der Position 88/156 ein Fund von „Skorza mit Eisenerz" [= Skorodit, d.A.] vermerkt. Als Fundstelle verzeichnete Giesecke „Korossoak, eine enge Bucht in Gletschernähe im Tunugliarbik-Fjord". Dieses Eisenarsenat wurde 1818 von dem deutschen Mineralogen August Breithaupt (1791-1873) beschrieben und benannt: **Skorodit**.

„Giesecke-Eisen"
Auf Arveprindsens Eiland östlich der Insel Disko hatte Giesecke tellurisches oder terrestrisches Eisen, also gediegenes Eisen, in einem Torflager entdeckt, sogenanntes **„Giesecke's Iron"**. [K.J.V. Steenstrup & Joh. Lorenzen]

Bei seiner Ankunft in Leith/Schottland am 19. September 1813 wurde Karl Ludwig Giesecke bereits von dem Mineralogen Thomas Allan erwartet. Thomas Allan hatte bekanntlich 1808 die Kaperladung von Gieseckes Mineraliensammlung aus Grönland erworben. Erst im Jahr 1812 bekam der Mineraliensammler Ninian Imrie, der Mitwisser um den damaligen Mineralienkauf, von Morten Wormskiold (1783-1845), einem dänischen Naturforscher und Reisenden, die Mitteilung, dass der Sammler Giesecke heißt und schon über 6 Jahre in Grönland weilt, und dort für weitere 2 bis 3 Jahre aufgehalten wird wegen des Verlustes seiner Mineraliensendung auf dem Weg von Grönland nach Kopenhagen. Im folgenden Jahr wolle Giesecke seine Rückreise nach Kopenhagen in Britannien unterbrechen. N. Imrie verständigte T. Allan, der über

 Download unter www.biologiezentrum.at

den dänischen Konsul dann erfahren hatte, dass Giesecke im Herbst 1813 in Leith ankommen werde. So kam das Treffen zwischen Thomas Allan und Karl Ludwig Giesecke schließlich zustande.

Giesecke wurde von Allan eingeladen, bei ihm vorübergehend zu wohnen. Bereits nach kurzer Zeit erfuhr Thomas Allan aus der Zeitung, dass bei der Royal Dublin Society die Stelle einer Professur für Mineralogie zu vergeben ist. Daraufhin schlug Thomas Allan Giesecke vor, sich dort als Professor für Mineralogie zu bewerben. Giesecke bewarb sich bei der Royal Dublin Society mit seinen Unterlagen, auch unter Hinweis auf seine Teilnahme an Vorlesungen über Naturgeschichte von Johann Friedrich Blumenbach (1752-1840) an der Universität Göttingen. Mitbewerber Gieseckes um die Professur in Dublin waren Robert Bakewell, Autor und Dozent in London, Dr. James Miller aus Schottland, und Thomas Weaver (1773-1855), Geologe und ehemaliger Schüler von Abraham Gottlob Werner in Freiberg/Sachsen.

Ein Zufall versetzte Giesecke in die glückliche Lage, seine Persönlichkeit bei einem Zusammentreffen mit Leslie Foster [oder Forster], Richter, Mitglied des Parlaments und Vizepräsident der Dublin Society, anlässlich einer Einladung von Robert Jameson (1774-1854), Professor für Naturgeschichte an der Universität Edinburgh und Gründer der Wernerian Society, darzustellen. Thomas Allan war informiert und lud Leslie Foster [Forster] zu sich nach Hause ein, zeigte ihm sein Mineralienkabinett, und schlug Giesecke als geeigneten Kandidaten vor. Foster [Forster] war erfreut und angetan von Gieseckes Auftreten und Benehmen bei R. Jameson, weshalb er ihn bei der Wahl gerne unterstützen wolle. – Giesecke wurde schließlich mit einer Mehrheit von 46 Stimmen über Weaver am 27. Januar 1814 zum Professor für Mineralogie gewählt und vom Vorsitzenden Vizepräsidenten der Dublin Society vorgestellt. [H.F. Berry & W.V. Farrar & K.R. Farrar]

Der einflussreiche dänische Professor der Naturgeschichte, Zoologie und Mineralogie, Staatsrat und Ritter des Dannebrog-Ordens, Gregers [Gregorius] Wad (1755-1832), hatte sich mit Empfehlungsschreiben vom 21. November 1817 bei der Königlichen Dänischen Akademie der Wissenschaften in Kopenhagen dafür eingesetzt, dass Carl Ludwig Giesecke, Professor der Mineralogie in Dublin, und Robert Jameson, Professor der Mineralogie an der Universität in Edinburgh, als ausländische Mitglieder der Akademie aufgenommen werden.

Karl Ludwig Giesecke war Professor für Mineralogie und Konservator des Museums bei der Royal Dublin Society von 1814 bis zu seinem Tod 1833. Um seine Vorlesungen in englischer Sprache halten zu können, nahm er Sprachunterricht und in kürzester Zeit beherrschte er Englisch in Wort und Schrift. 1819 wurde er zum Direktor des Museums der Royal Dublin Society ernannt. Giesecke war fortwährend mit mineralogischen Exkursionen in Irland beschäftigt und seine Berichte erschienen häufig in den Protokollen der Society. Er hat die Mineraliensammlung von Nathanael Gottfried Leske (1752-1786), die Bestandteil des Museums war, neu geordnet und seine eigene Sammlung grönländischer Mineralien dazugefügt. Letztendlich wurde Giesecke zum Ehrenmitglied der Royal Dublin Society ernannt.

Das Dublin Society House befand sich in der Hawkins Street, Dublin. 1815 war die Royal Dublin Society in das Leinster House umgezogen. – Im Juli 1815 nach dem Umzug ins Leinster House hielt Giesecke seine berühmten Vorlesungen über die

Naturgeschichte Grönlands vor einer dicht gedrängten und begeisterten Zuhörerschaft. Er war zum beliebten und geachteten Hochschulprofessor geworden. [Leinster House wurde 1924 vom irischen Staat erworben und ist heute Sitz des Parlaments der Republik Irland.]
Als Giesecke 1814 nach Dublin kam, hatte er sich ein Haus gekauft, in welchem er bis zu seinem Tod lebte: 14 George's Place.
Im Mai 1817 erhielt Giesecke von der Royal Dublin Society die Erlaubnis, seine Professur für zwei Jahre ruhen zu lassen, um in Kontinentaleuropa seine Angelegenheiten und Mineraliengeschäfte mit Museen und Naturalienkabinetten zu erledigen. Der Wortlaut des Sitzungsprotokolls der Royal Dublin Society vom 22. Mai 1817: *„A memorial from Sir Charles L. Giesecké was read, requesting leave of absence for some time to visit the continent. Resolved, That his request be complied with.*
Im August 1817 reiste Giesecke dann mit reichhaltigen Sammlungen über London, Kopenhagen, Göttingen, Dresden, Graz nach Wien, wo er von Dezember 1818 bis Mai 1819 geblieben war. Seine Rückreise nach Dublin unterbrach er in München, Augsburg und Stuttgart und traf dann nach Stationen in Straßburg und London im Dezember 1820 wieder in Dublin ein.
In der Handschriftenabteilung der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien wird unter der Signatur: Autogr. 9/47-(1) ein Brief Gieseckes aufbewahrt, den er am 5. Januar 1816 an Herrn Baron Alois von Beckh-Widmanstätten, Naturforscher und Direktor des k.k. Fabriksproduktenkabinetts in Wien, geschrieben hatte. Die nach diesem Freiherrn benannten „Widmanstättenschen Figuren" werden durch Anätzen von eisenhaltigen Meteoriten sichtbar gemacht und geben Aufschluss über den Aufbau des Meteoreisens. Hier der Brieftext:

„Wohlgebohrner Herr!
Herr Heuland theilte mir in einem Briefe, welchen ich gestern erhielt, dero Aeußerung mit, das Kaiserliche Kabinet in Wien mit dem Typerary-schen Meteorolithe zu versehen. – Ich würde mit Vergnügen augenblicklich diesen Wunsch in Erfüllung gebracht haben, wenn ich selbst einen davon besäße. –
Da aber die Fragmente des gefallenen Steines ein Eigenthum des Museums sind, und die Society der Weihnachtsferien wegen bis zu Ende dieses Monats adjournirt hat, so muß ich Euer Wohlgebohrn um diesen Aufschub bitten! –
Die Society wird es sich zur Pflicht machen, etwas zur Vermehrung des vortreflichen Kaiserlichen Kabinets beytragen zu können, und ich werde mich glücklich schäzzen dies Geschäfte zu besorgen. –
Ich verharre, mit Vermeldung meiner unterthänigsten Ergebenheit und Ehrfurcht an die Hohe Reisende, und nenne mich

Euer Wohlgebohrn
ergebenster Diener
Karl Ludwig Giesecke.

Dublin. 1816.
d: 5ten Jänner."

 Download unter www.biologiezentrum.at

Mit Brief vom 13. Juni 1817 übersandte Giesecke eine Mineraliensammlung, bestehend aus 122 Belegstücken der Flötztrapp-Formation von der grönländischen Insel Disko, mit Etiketten versehen, als Schenkung an die Geological Society of London, deren Mitglied er war. Der Originalbrief mit dem dazugehörigen Verzeichnis der gelieferten Mineralien befindet sich unter der Signatur: 1911.1594 in der Mineralogischen Abteilung des Britischen Museums in London. Der in englischer Sprache verfasste Brief lautet folgendermaßen:

„Sir,
I beg leave to inform You, that I have delivered to the care of my friend Mr. Elliott, Sackville street, Dublin, a Box containing a geological suite of minerals from the Flötztrappformation of Disko-island 69°14' in Davis strait, the catalogue of which I enclose: Catalogue of specimens from Greenland presented by Sir C. Giesecké.
I confined myself only to the Flötztrappformation, but I shall be able to provide the Museum of the Society with a complete series of the whole coast from 59° to 76°.
May Your Society be pleased to accept this small donation with the same pleasure with which I arranged it, as a token of the profound respect, with which I remain, Sir,

Your very obedient, humble Servant:
Chas. Lewis Giesecke.

Dublin, 14 Georges place.
13th June, 1817."

Im Universitetets Mineralogisk-Geologiske Institut, Mineralogisk Museum, in Kopenhagen wird ein handschriftlicher Brief Gieseckes verwahrt, den dieser am 4. Februar 1818 an den dänischen König Christian VIII. gesandt hatte. Der Brief lautet:

„Euer Hoheit!

Ich habe mir die unterthänige Freyheit genommen, an Herrn Grafen Vargas Bedemar eine geographische Sammlung der Südgrönländischen Mineralien, bestehend aus 222 Stücken vom 60ten bis zum 67ten Grade, nebst dem Verzeichniße, abzuliefern.
Ich habe zugleich, dem von Euer Hoheit geäußerten Wunsche zu folge eine kleinere Dupletten-Sammlung von einfachen Fößilien, bestehend aus 87 Stücken, beygefügt.
Eine Sammlung von Grönländischen Pflanzen und Kryptogamien, welche ich ebenfalls beygefügt habe, wird vielleicht für Hoheit nicht unangenehm seyn. –
Ich wünsche, daß meine Bemühungen dem Verlangen Euer Hoheit entsprechen mögen, und geharre in tiefster Ehrfurcht

Euer Hoheit
unterthänig gehorsamster
Karl Ludwig Giesecke.

Kopenhagen. 4 Februar 1818."

Der nachfolgend zitierte Brief Gieseckes vom 4. April 1818, den dieser mit einer Sendung, bestehend aus grönländischen Mineralien und einem Fragment eines bei der irischen Stadt Tipperary niedergegangenen Meteoriten, an den Grafen Vargas Bedemar in Kopenhagen geschickt hatte, befindet sich wie der vorhergehende im Universitets Mineralogisk-Geologiske Institut, Mineralogisk Museum, in Kopenhagen:

„Sr. Excellenz Herrn Grafen Vargas Bedemar.
Ich habe die Ehre Euer Hochgebohrn die versprochenen Mineralien zu übersenden.

5 Anthophyllite von Kinigiktorsoak.
1 Hyperstene von Anaitsirksarbik.
1 Dito von Alliortok.
2 Hyperstene von Kassigiengoit.
1 Meteorolit, welcher bey der Stadt Tipperary in Ireland im Jahre 1803 fiel. Die nähern Umstände hievon werde ich Ihnen bey Gelegenheit mittheilen.
Ich empfehle mich Sr. Hoheit zu Hoher Gnade und bin Herr Graf,

dero ergebenster
K.L. Giesecke.

Kopenhagen. 4 April. 1818."

Im Verlauf seiner Rundreise durch Kontinentaleuropa von September 1817 bis November 1819 besuchte er im Oktober 1818 das Joanneum in Graz/Österreich und händigte dem Erzherzog Johann (1782-1859) eine umfangreiche Sammlung grönländischer Mineralien in geographischer Ordnung aus. – Im Steiermärkischen Landesarchiv in Graz gibt es den Archivbestand „Joannea", der unter anderem Angelegenheiten des Joanneums, also des von Erzherzog Johann ins Leben gerufenen Landesmuseums, enthält. Dort befindet sich unter der Signatur: A. Joannea, K. 34, Z. 3568 der 7. Jahresbericht des Joanneums aus dem Jahr 1818, der u.a. eine Auflistung der in diesem Jahr erhaltenen Geschenke von Mineralien enthält. Hier ist folgender Eintrag zu lesen:
„Wir schließen die erfreuliche Aufzählung so reichhaltiger und interessanter Beyträge an Mineralien mit der höchst schätzbaren Sammlung, welche Herr Bergrath und Professor Giesecke aus Dublin in Irland, Seiner kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Johann selbst zu übergeben die Ehre hatte. Es ist die geographische Sammlung von 471 Stücken grönländischer Mineralien, welche Giesecke während seines siebenjährigen Aufenthaltes in Grönland unter der nördlichen Breite vom 60ten bis zum 77ten Grade aufgesucht und gesammelt hat. Der wissenschaftliche Werth und das geographische Interesse dieser Sammlung wird noch durch die Schätzbarkeit seltener, und selbst einiger noch nicht bestimmten Mineralien erhöht, unter welche ersteren mehrere Varietäten, Chrysolithen, [richtig: Kryolith, d.A.], von Arksuts-Fiord, der westlichen Küste an der Südseite gehören, welche nach Versicherung des Herrn Professors auf Gneis vorkommen. Desgleichen fanden sich darunter einige schöne Stücke Labrador-Feldspäthe, welche lagerweis auf Syenitmasse sowohl am Berg Kogneb-pamiädluät an der westlichen Küste, als auch auf der Insel Amiktok an der südlichen Küste vorkommen.

 Download unter www.biologiezentrum.at

Ferners einige sogenannte Sahlite, blaue Eisenerde, Zirkon, Magneteisensteine, Granaten, u. dergl. Ebenfalls enthielt diese Sammlung vom Doctor Thomson in London den sogenannten Allanit und Sodalith, wovon ersterer nach Angabe des erwähnten Professors am Berge Numasornaursak an der westlichen Küste, und letzterer am Joselberg bey Alluk an der östlichen Küste gefunden wird. Unter den dabey befindlichen, von selben als noch unbestimmt angegebenen Mineralien, zeigen wir bloß jenes an, welches den englischen Mineralogen unter dem Nahmen Gieseckit bekannt ist. Eine nähere Beschreibung dieser Mineralien erlaubt der Raum und die Allgemeinheit dieses Jahresberichtes nicht."
Die Indices des Oberstkämmereramtes in Wien weisen den Namen Giesecke im Zusammenhang mit einer Schenkung nordischer Mineralien in den Jahren 1818/1819 aus. Die Akten aus 1818 beinhalten die Tatsache der Schenkung und die Bezahlung der Transportkosten über 1.000 Dukaten C.M.. Es liegt ein Bericht des Museumsdirektors Carl von Schreibers vom 15. Juli 1818 an den Oberstkämmerer [Minister der K.K. Finanzverwaltung, d.A.] über Art und Wert der Schenkung sowie der Vortrag des Oberstkämmerers A. Graf Wrbna vom 17. Juli 1818 an Kaiser Franz I. von Österreich (1768-1835) über Art und Wert der Schenkung und ein Vorschlag der Entschädigung für Professor Giesecke vor.
Der Kaiser machte auf dem sechsseitigen Bericht des Direktors des K.K. Naturalienkabinetts die folgende handschriftliche Randbemerkung:

„Ich genehmige die Bezahlung der Transportkösten, und weise selbe als ein Extraordinarium bey meinem Finanzminister an; auch gestatte ich die Aufstellung der Sammlung, wenn sie einlangt auf dem angetragenen Ort [= „das ehmalige Lokal des Oberst-Hofmarschall-Amtes im Reichskanzleytrakte" in der Wiener Hofburg, d.A.], und erwarte seiner Zeit das Gutachten ob und was für ein Kennzeichen meiner Erkenntlichkeit dem Gieseke zu geben wäre.

Franz m.p. [manu propria = eigenhändig, d.A.]

Baaden, den 20ten July 1818"

Außer den Mineralien werden noch angeführt:
Volkskundliche Gegenstände, Skelettreste von nordischen Seetieren, Felle und Häute, zoologische Stücke in Weingeist, und Pflanzen. Es wird Bezug genommen auf eine Reisebeschreibung durch Grönland, deren 1. Teil sich schon im Druck befände, und darauf, dass Giesecke selbst die Stücke beschrieben und ein Verzeichnis dem Museum überlassen habe. Als Gegengeschenk erhielt Giesecke 1.000 Dukaten con. M., sowie eine Chiffre Dose im Wert von 500 Dukaten ex extraord. camerali vom Kaiser.
Im Auftrag des Kaisers Franz I. von Österreich [Regierungszeit: 1804-1835] verfasste und sandte der Oberstkämmerer Graf Wrbna am 5. Februar 1819 einen Dankbrief folgenden Inhalts:

„An Seine des Herrn Professor und Ritter Karl Ludwig v. Giesecke Wohlgebohrn.

Wohlgebohrner –
Seine Majestät der Kaiser, Allerhöchst welcher die von Euerer Wohlgebohrn als Geschenk dargebrachten nordischen Naturalien und sonstigen merkwürdigen Gegenstände aus Grönland, mit Vergnügen und Dank, anzunehmen geruht haben, geruheten auch, mir allergnädigst aufzutragen, Euerer Wohlgebohrn die mitfolgende goldene mit Brillanten besetzte und mit dem allerhöchsten Namenszuge gezierte Dose, als ein Merkmahl Allerhöchst Ihrer Zufriedenheit, dann Eintausend Stück Dukaten im Golde, als Entschädigung der beym Sammeln dieser kostbaren naturhistorischen Sachen gehabten Auslagen, auszuhändigen.
Indem ich mir die Ehre gebe, mich dieses allerhöchsten Auftrages ungesäumt zu entledigen, benütze ich zugleich die Gelegenheit, um Euerer Wohlgebohrn auch meinen Dank für den beträchtlichen und wichtigen Zuwachs an ausgesuchten Seltenheiten, welche die K.K. Naturalien Sammlungen durch Ihre Bemühungen, Fleiß und Wissenschaftsliebe erhalten haben, besonders abzustatten, und Demselben die Versicherung der vollkommenen Hochachtung auszudrücken, mit welcher ich zu verharren die Ehre habe

Euerer Wohlgebohrn
ergebenster Diener
A.G. Wrbna

Wien, den 5. Hornung 1819"

Von jener geographisch geordneten Mineraliensammlung, die Giesecke aus Grönland mitgebracht hatte, werden Teile heute im Naturhistorischen Museum in Wien verwahrt. – Werkzeuge, Gebrauchsgegenstände, Kleidungsstücke, Jagdwaffen, Bootsmodelle und Schnitzarbeiten, alles Objekte, die Giesecke während seines siebenjährigen Aufenthalts in Grönland bei den Polarbewohnern gesammelt hatte, befinden sich jetzt im Museum für Völkerkunde in Wien.
Mit Brief vom 9. Juni 1819 bot Giesecke der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München eine Schenkung von Mineralien und anderen Gegenständen an. Die Geschenksendung, bestehend aus 14 Kisten, traf kurz danach ein. Giesecke wird daraufhin im Juli 1819 mit dem großen goldenen Jetton der Königlichen Akademie der Wissenschaften belohnt. – Gieseckes Schenkungsbrief vom 9. Juni 1819 an die Akademie hat den folgenden Wortlaut:

„Königliche Akademie der Wissenschaften!

Der Unterzeichnete, der ein gebohrener Augsburger ist, voll des Wunsches, seinem Vaterlande einen Beweis seiner Anhänglichkeit zu geben, wünscht, dass die Kön. Akademie der Wissenschaften zu München ein Geschenk von Mineralien und andern literarischen Gegenständen, die der Unterzeichnete auf seinen nordischen und besonders grönländischen Reisen gemacht, gefällig annehmen möge.
Es besteht das, was der Unterzeichnete in solcher Weise der Akad. der Wiss. anbietet in einer mineralogisch-geographischen Suite vom 60ten bis 76ten Grad nördlicher Breite, also aus Grönland und Disko-Eiland, aus 204 Stücken bestehend, zu welchen ein

 Download unter www.biologiezentrum.at

handschriftlicher scientifisch abgefaßter Katalog, angefangen vom Cap Farewell bis zum nördlichsten Gletscher, gehört und mit übergeben wird.
Im Fall außerdem die Kön. Akademie von den Doubletten der bey sich habenden Sammlung des Unterzeichneten Einiges zur Ergänzung ihrer Oryktognostischen Sammlung wünschenswerth stände, ist der Unterzeichnete bereit, ihr darin eine Auswahl auf dieselbe Weise zu überlassen.
Außer diesen mineralogischen Gegenständen hat der Unterzeichnete einige zoologische Stücke grönländischer Quadrupeden, Vögel und etwas von den wenig sich dort findenden Conchylien, ein grönländisches Herbarium; – ingleichen einige ethnographische Gegenstände von grönländischen Kleidungsstücken und Modellen, für die akademische Sammlung bestimmt.
Die Royal Irish Academy hat dem Unterzeichneten ihre Transactions und einige auf Ihre Kosten, nicht im Buchhandel befindliche, gedruckte Werke zugestellt, um darüber für gelehrte Gesellschaften oder berühmte Sammler zu disponiren. Der Unterzeichnete ergreift die Gelegenheit, auch von diesen Büchern der Kön. Akad. der Wiss. ein Exemplar zu überreichen.
Der Unterzeichnete ersucht die Akademie der Wissenschaften zu München, in dieser beabsichtigten Bereicherung Ihrer Sammlungen ein Zeichen seiner großen Ergebenheit und Achtung für dieses berühmte vaterländische Institut zu finden, und empfiehlt sich zu hohem Wohlwollen

Der Königlichen Akademie der Wissenschaften
ganz ergebenster
Karl Ludwig Metzler-Giesecke

München den 9. Juny 1819"

Am 23. Oktober 1819 erhält die Akademie der Wissenschaften in München einen Vorschlag von Unbekannt für die Neuwahl eines frequentierenden Mitglieds der mathematisch-physikalischen Klasse sowie des Konservators der mineralogischen Sammlung. Vorgeschlagen wird neben zwei anderen Kandidaten [Herr Geheimrath und Professor Fuchs aus Landshut und Herr Bergrath Mielichhofer aus Salzburg] Herr Professor Metzler-Giesecke aus Dublin, der jetzt [1819] Direktor des Naturalienkabinetts in Dublin ist. Zur Person wird angezeigt, dass Giesecke im Jahr 1817 in Kopenhagen die Stelle des Direktors der Königlichen Naturaliensammlung angetragen wurde, und im Jahr 1818 von Erzherzog Johann die eines Aufsehers [Vorstands] der mineralogischen Sammlung des Joanneums in Graz.
In der außerordentlichen Versammlung der ordentlichen Mitglieder der mathematisch-physikalischen Klasse der Akademie der Wissenschaften in München am 26. Oktober 1819 wurde per Ballotage gewählt. Metzler-Giesecke wurde mit 6 weißen [zustimmenden] und 2 schwarzen [ablehnenden] Kugeln bedacht, doch schließlich wurde Professor Fuchs aus Landshut mit 7 weißen Kugeln und 1 schwarzen Kugel als Konservator der mineralogischen Sammlungen gewählt. [Quelle: XII. Protokoll der außerordentlichen Versammlung der gegenwärtigen Mitglieder der mathematisch-physikalischen Klasse der Akademie der Wissenschaften zu München vom 26. Oktober 1819.]

Giesecke hatte in einem Brief vom 25. Mai 1807, den er in Grönland schrieb und an den Professor Friedrich Münter nach Kopenhagen sandte, dargelegt, dass er den Wunsch und die feste Absicht habe, *„die eingesammelten Mineralien über die ganze Welt auszustreuen"*. Nach seiner Rückkehr im Herbst 1813 nach Europa bis zu seinem Tod im Frühjahr 1833 hat Giesecke das Ziel, seine reichhaltigen und wertvollen Sammlungen von Mineralien, Gesteinen, zoologischen und botanischen sowie ethnographischen Gegenständen an die öffentlichen Museen und Privatsammler zu verkaufen oder zu verschenken, beharrlich verfolgt. Es ist ihm mit großem Achtungserfolg und hoher Anerkennung gelungen, die Wissenschaften zu fördern und sein umfassendes naturwissenschaftliches und mineralogisches Wissen den Studierenden bei der Royal Dublin Society anschaulich zu vermitteln.

Gieseckes Lebensinhalt war das Studium und die Beförderung der Mineralogie in praktischer Feldarbeit im Gelände und mit theoretischen Vorlesungen als Universitätsprofessor. Sein alleiniges Zielstreben war die Förderung der Wissenschaften und die uneingeschränkte Anerkennung seiner Persönlichkeit in akademischen Kreisen als ebenbürtiger Gelehrter.

Aus heutiger Sicht war Giesecke im frühen 19. Jahrhundert ein engagierter Kosmopolit. Dem aufgeklärten Zeitgeist folgend war er ein aufgeschlossener Weltbürger, der Wissenschaft mit Inbrunst verpflichtet, und dank seiner Verbundenheit zum Freimaurertum europaweit konnte er auf manche unterstützende Empfehlung vertrauen, die ihm gesellschaftlichen Rang in akademischen Zirkeln und beim etablierten Bildungsbürgertum verschaffte. Er wollte zur Elite gehören.

Deswegen hatte er sich später wohl auch den aristokratischen Anstrich mit der Namensgebung „Karl Ludwig Metzler von Giesecke" gegeben, wie aus seiner teilweise vorhandenen Korrespondenz ab dem Jahre 1821 hervorgeht. In Irland und England wurde er „Sir Charles L. Giesecke" genannt.

Während seiner Reisen durch viele Länder Europas nutzte Giesecke seine zahlreichen Kontakte zu Gelehrten und Freimaurern, um mit Referenzschreiben und Protektion bei den Eliten der damaligen Welt anerkannt und weiterempfohlen zu werden. Er verkaufte prächtige Mineraliensammlungen und machte auch großzügige Schenkungen an einschlägige Museen und naturwissenschaftlich interessierte Zeitgenossen, wie zum Beispiel Johann Wolfgang von Goethe und Erzherzog Johann von Österreich.

Von Juli bis Oktober 1819 besuchte Giesecke seine Vaterstadt Augsburg. Hier hatte er sich mit ehemaligen Mitschülern am Humanistischen Gymnasium bei St. Anna getroffen. Bei dieser Gelegenheit übergab er dem Canonicus Augustin Stark, damals Professor und Conrektor am Anna-Gymnasium, eine eigens mitgebrachte Mineraliensammlung als Stiftung für das ehrwürdige Gymnasium. – Eine jüngste Recherche des Autors am St. Anna-Gymnasium nach dem Verbleib dieser Giesecke-Sammlung war leider erfolglos. Die Schule besitzt kein einziges Schaustück mehr aus dieser Schenkung vom 17. Juli 1819. – Im Verlauf seiner damaligen Reiseunterbrechung in Augsburg besuchte Giesecke auch verschiedene Persönlichkeiten aus dem Bildungsbürgertum und der Gelehrtenwelt, um deren beachtliche Sammlungen von Naturalien und Mineralien zu besichtigen und sich mit ihnen als Mineraloge fachkundig auszutauschen.

Während dieses Aufenthalts im Sommer 1819 besuchte Karl Ludwig Giesecke auch den bekannten Augsburger Apotheker, Naturforscher und Mineraliensammler, Hofrath

Download unter www.biologiezentrum.at

Dr. Joseph von Ahorner, „der eine bedeutende Conchylien-Sammlung zusammengetragen hatte, die mehrere seltene Schalthiere aus allen Welttheilen, vorzüglich aus der Südsee enthielt" In einem Augsburger „Handbuch für Fremde und Einheimische" aus dem Jahr 1830 wird festgehalten:

„Den um die Mineralogie hochverdienten Herrn Professor Giesecke aus Dublin, einem gebornen Augsburger, überraschte diese schöne Sammlung jener kleinen Seegeschöpfe dergestalt, dass er sie für die Universität Dublin kaufen wollte. Glücklicherweise trat die treffliche Gattin des Herrn Hofraths als schützender Genius für die Erhaltung einer für unsere Stadt so interessanten wissenschaftlichen Zierde zwischen dieses Kaufgeschäft." [F.E.J.A. v. Seida u. Landensberg]

In Würdigung seiner naturwissenschaftlichen Leistungen sind in Grönland mehrere Landschaftselemente nach Giesecke benannt worden. So gibt es dort einen **Giesecke-Eisfjord**, einen **Giesecke-See**, ein **Giesecke-Tal**, einen mächtigen **Giesecke-Gletscher**, einen **Giesecke-Berg** und unter der Bezeichnung **Giesecke-Berge** einen weitläufigen Gebirgskamm mit 18 Bergspitzen. Die beeidruckendste Naturschönheit ist das sogenannte **Giesecke-Monument**, ein schroffes Bergmassiv aus Basalt mit einer Höhe von 1578 m in Nordwestgrönland, das ein imposantes Naturdenkmal darstellt.

Giesecke brachte aus Grönland außer Mineralien und Gesteinen auch zoologische, ethnologische und botanische Sammlungen zurück, die er an verschiedene Museen und wissenschaftliche Institutionen verteilte. Seine botanischen Funde hatte er unter der Bezeichnung „Flora Groenlandica" katalogisiert und zu Sammlungen geordnet. Zwei grönländische Pflanzen wurden nach dem Mineralogen Giesecke benannt:

Arenaria giesekii, 1816 von dem dänischen Botaniker Jens Wilken Hornemann (1770-1841). [Heute: Minuartia rubella, die mit der bei uns vorkommenden Minuartia verna = Frühlingsmiere nahe verwandt ist.]

Campanula giesekiana, von dem österreichischen Arzt und Botaniker Lorenz Chrysanth Edler von Vest (1776-1840).

Als Forschungsreisender auf den Färöer-Inseln (1805) und in Grönland (1806-1813) und als Professor für Mineralogie bei der Royal Dublin Society (1814-1833) verfasste Giesecke nachweislich insgesamt 29 naturwissenschaftliche Abhandlungen und Vorlesungen, die im Anhang zitiert werden.

Karl Ludwig Giesecke, der aus Augsburg gebürtige Johann Metzler, war in der mineralogischen Fachwelt ein geschätzter Experte und mit seiner menschlich verbindlichen Art und seinen gesitteten Umgangsformen ein angesehener Gelehrter. Am 5. März 1833 starb Giesecke völlig überraschend während einer Tischgesellschaft im Freundeskreis kurz vor Vollendung seines 72. Lebensjahres an den Folgen eines Schlaganfalls. In Anerkennung und Dankbarkeit für seinen unermüdlichen Einsatz für die geowissenschaftlichen Belange als Professor der Mineralogie und als Museumsdirektor wurde ihm in der St. George's Church in Dublin eine Gedenktafel gestiftet und das Museum der Royal Dublin Society blieb für zwei Wochen geschlossen. – Nach entbehrungsreichen Forschungsreisen durch Europa und Grönland hat der umtriebige Augsburger Weltbürger in Irland dann doch einen Lebensraum ganz entsprechend seinen Vorstellungen gefunden und sich in dem akademischen Umfeld gut etabliert. Sein Lebensziel war erreicht.

Zur Erinnerung an diesen vielseitigen Gelehrten wurde ihm im August 1973 im Augsburger Stadtteil Kriegshaber eine „Gieseckestraße" gewidmet. Im Verlauf der Gieseckestraße befindet sich der sogenannte „Giesecke-Platz"
Für weiterführende Literatur sowie auf das umfangreiche Literaturverzeichnis wird auf Band 156 (2010), Seite 37 bis 114 der Mitteilungen der Österreichischen Mineralogischen Gesellschaft, Wien verwiesen: Gerd Ibler: „Karl Ludwig Giesecke (1761-1833). Das Leben und Wirken eines frühen europäischen Gelehrten. Protokoll eines merkwürdigen Lebensweges."
Diese Forschungsarbeit von Gerd Ibler über Karl Ludwig Giesecke ist im Internet veröffentlicht unter: www.uibk.ac.at/mineralogie/oemg/bd_156/156_37-114.pdf

Gieseckes naturwissenschaftliche Schriften:

Veröffentlichte Abhandlungen und Vorlesungen über Mineralsysteme, -vorkommen, -funde, und -sammlungen sowie geografische, geologische und mineralogische Reiseberichte über die Färöer, Grönland und verschiedene Grafschaften in Irland, verfasst von Karl Ludwig Giesecke.

Katalog einer vollständigen systematischen Mineralien-Sammlung, nach Karstens Grundsätzen geordnet und beschrieben. 1801.
Bergraad Gieseckes Geognostiske og Mineralogiske Bemaerkninger over de faeroeske Insuler, med Bilag. Kjoebenhavn, 1806.
Bericht einer mineralogischen Reise in Grönland in Form eines Tagebuches. 1806-1813. (Mineralogisches Reisejournal. Kopenhagen, 1878, 1910.)
Verzeichnis einer geographischen Sammlung Grönländischer Mineralien. 1806-1813.
Meteorologische Beobachtungen, angestellt in Nord- und Süd-Grönland vom 1. November 1806 bis 16. August 1813.
On the Mineralogy of Disko Island. 1814.
Syllabus of a Mineral System for a course of lectures. Dublin, 1815.
Greenland. Eine Beschreibung Grönlands, veröffentlicht in David Brewster's: The Edinburgh Encyclopaedia. Edinburgh, 1816.
Einige Worte über und für Grönlands Aufkommen. Seiner königlichen Majestaet allerunterthänigst zugeeignet von Karl Ludwig Metzler-Giesecke. Kopenhagen, 14. May 1818.
On the temporary residences of the Greenlanders during the winter season and on the populations of North and South Greenland. 1819.
An Account of eight years residence in Greenland, illustrated by charts and views. London, 1819.
Syllabus of a course of lectures on economical Mineralogy. Dublin, 1820.
Syllabus of a course of lectures on the natural History of Greenland. Dublin, 1820.
On the Norwegian Settlements on the Eastern Coast of Greenland, or Osterbygd, and their Situation. 1821.
On Cryolite. Dublin, 1822.
Remarks on the Structure of Greenland, in support of the opinion of its being an assemblage of islands and not a continent. 1823.
A Syllabus of lectures on the external characters of metallic substances to be delivered in the Theatre of the Royal Dublin Society. Dublin, 1824.
A descriptive catalogue of the different mineral substances found in the vicinity of the Giant's Causeway. Dublin, 1825.
On the geological situation of the Beryl, discovered in the County of Down. Dublin, 1825.
Account of a mineralogical excursion to the County of Donegal. (A descriptive catalogue of the mineral substances found in the County.) Dublin, 1826.
Account of a mineralogical excursion to the Counties of Galway and Mayo. Dublin, 1826.
Syllabus of a course of lectures on Mineral Substances to be delivered in the Theatre of the Royal Dublin Society. Dublin, 1827.

Download unter www.biologiezentrum.at

Catalogue of a Geological and Geographical Collection of Minerals from the Arctic Regions, from Cape Farewell to Baffin's Bay, Lat. 59°14' N to 76°32' N. Dublin, 1827.
Second account of a mineralogical excursion to the Counties of Donegal, Mayo and Galway. Dublin, 1828.
Syllabus of a course of lectures on mineral substances and the history of their discovery. Dublin, 1828.
Account of a mineralogical excursion to the County of Antrim. Dublin, 1829.
Account of a mineralogical excursion to the Counties of Londonderry, Tyrone and Down. Dublin, 1831.
List of minerals collected near and at the mines of the County of Wicklow. Dublin, 1832.
A descriptive catalogue of a new collection of minerals in the Museum of the Royal Dublin Society, to which is added an Irish Mineralogy. Dublin, 1832.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des naturwiss. Vereins für Schwaben, Augsburg

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: 115

Autor(en)/Author(s): Ibler Gerd

Artikel/Article: Karl Ludwig Giesecke (1761-1833) - Zur Erinnerung an den Augsburger Theaterdichter, Forschungsreisenden und Mineralogen 7-26